Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 13 (1909)

Artikel: Der arme Spielmann
Autor: Vögtlin, Adolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575035

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Motiv aus Zons am Rhein.

Der arme Spielmann.

Was ich besaß, ach, war nicht viel:
Man hat auch dieses mir genommen;
Begreift nun, daß mein Saitenspiel
Um einen Ton zu kurz gekommen!

Doch wurde von der Schönheit Strahl
Mein helles Auge tief getroffen;
Dem Firnelicht ob dunkelm Tal
Bleibt es mein Leben lang nun offen.

Es trank mein Ohr das süße Lied
Des Vogels, lieb- und lenzentsprossen;
Der Sehnsucht, die nach oben zieht,
Hat dies manch armes Herz erschlossen.

Der Blume Duft, der Früchte Schmelz
Drang mir erfrischend in die Seele;
Nun sagt mir doch ein „Gott vergelt's!"
Wenn ich's mit meinem Sang vermähle.

Und was mein Leib im Wellenspiel
Der Lebensfluten einst empfunden,
Im Blute heiß, im Meere kühl . . .
Im Schritt der Verse liegt's gebunden.

Vergantet nun das Instrument
Des Halbnarrn oder auch des ganzen —
Ich weiß, wonach das Herz euch brennt:
Ihr müßt nach meinem Liede tanzen!

Adolf Vögtlin, Zürich.

Der Freireiter.

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

Novelle von Victor Hardung, St. Gallen.

Die Schweden lagen vor Prag, als Botschaft erging, daß fern zu Münster in Westfalen der Friede geschlossen. Wie Flöhe von einem toten Hunde gingen die Söldner auf und davon, und war gar mancher, der mit dem Himmel haderte, maßen ihm in dreißigjähriger Lehrzeit ein Handwerk zu eigen geworden, das jetzt keinen Deut mehr gelten sollte. Einen aber gabs, den Freireiter Nickel Nägeli, dem kam diese Botschaft aus der Heimat. Und der wusch flugs seinen Schimmel, steckte ihm eine schwarze und eine grüne Feder ins Stirnband, flocht ihm zierlich den Schwanz auf, daß ein Lockenbausch über der Kruppe stand, und legte ihm eine rote Schabracke über, die an jeder Seite lang herunter hing und ein silbernes springendes Fohlen wies.